

Postalisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **31 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Postalisch

Erich ist 30 Jahre alt. Er hat sein Dasein eigentlich ganz seiner Wissenschaft gewidmet. Und so lebt er in einer schönen Wohnung bei München zwischen seinen indologischen Büchern; kaum dass jemals ein Mensch seine Schwelle betritt. Er hat viel Korrespondenz, auch mit ausländischen Verlagen und Zeitschriften.

Gelegentlich, um wenigstens mit dem Bild eines Menschen zu reden, zieht er die kostbare Mappe mit den Photos schöner männlicher Akte hervor, die er sich im Laufe der Jahre angelegt hat.

Neulich, er war nicht zuhause, hat der Postbote, den er gut kennt, weil oftmals die ankommenden Briefsachen nicht durch den Schlitz gehen und dann abgegeben werden müssen, ausser anderem auch die neutrale Sendung eines dänischen Verlages eingeworfen, die auf dem Transport verletzt war und darum amtlicherseits von der Stelle für Auslandpost wieder verschlossen worden war.

Erich erwog mit etwas sorgenden Gedanken das «amtlich wieder verschlossene» Kuvert in seinen Händen. —

Am nächsten Morgen klingelt der freundliche Briefträger, gibt die Post persönlich ab, obgleich alles durch den Schlitz gegangen wäre, und sagt: «Sie hatten gestern einen Brief, der amtlich wieder verschlossen werden musste, weil der Umschlag leider lädiert war. Ich musste, weil er ja zu meiner Zustellung gehörte, bei dem amtlichen Akt zugegen sein. Ich kenne also den Inhalt; sagen Sie mir doch, bitte, wohin wendet man sich, um eine Serie solcher Bilder zu bekommen?» Oha, denkt Erich und nennt ihm den Betrag, den er da und dahin zu senden habe.

Am späten Nachmittag desselben Tages erscheint bei ihm ein netter Mann in Zivil: «Entschuldigen Sie, bitte, aber ich bin der Mann von der Post, der Ihren aufgerissenen Brief gestern wieder verschliessen musste. Die Bilder haben mich sehr interessiert. Würden Sie mir, bitte, sagen, wohin ich mich in Dänemark wegen einer gleichen Sendung wenden kann?»

Er war gar nicht verlegen; eher hatte Erich einige Mühe, seine Verlegenheit hinter wissenschaftlicher Zerstreutheit zu verbergen. Und gab ihm die gewünschte Auskunft.

Noch am selben Abend schellte das Telefon: «Hier Müllenbach. Bitte, wo bekomme ich solche Bilder, wie Sie sie gestern aus Dänemark geschickt bekamen?»

«Na hören Sie mal, wieso kennen Sie den Inhalt meiner Post?»

«Ach, entschuldigen Sie, ich vergass es zu sagen, dass ich nämlich bei der Post bin.»

«Ja, wird denn meine Auslandkorrespondenz überwacht?»

«Aber nein doch, der Umschlag war doch lädiert und musste postamtlich neu verschlossen werden.»

«Und nun machen Sie sich wunder was für Vorstellungen über mein Privatleben. —»

«Nein, nein doch — —»

«Ich bin Wissenschaftler — —»

«Ich weiss, ich weiss.»

«Ich habe ein grosses Bild-Archiv — —»

«Ach — —»

«Diese Bilder stammen vom Verlag Sowieso. Und kosten zwei deutsche Mark.»

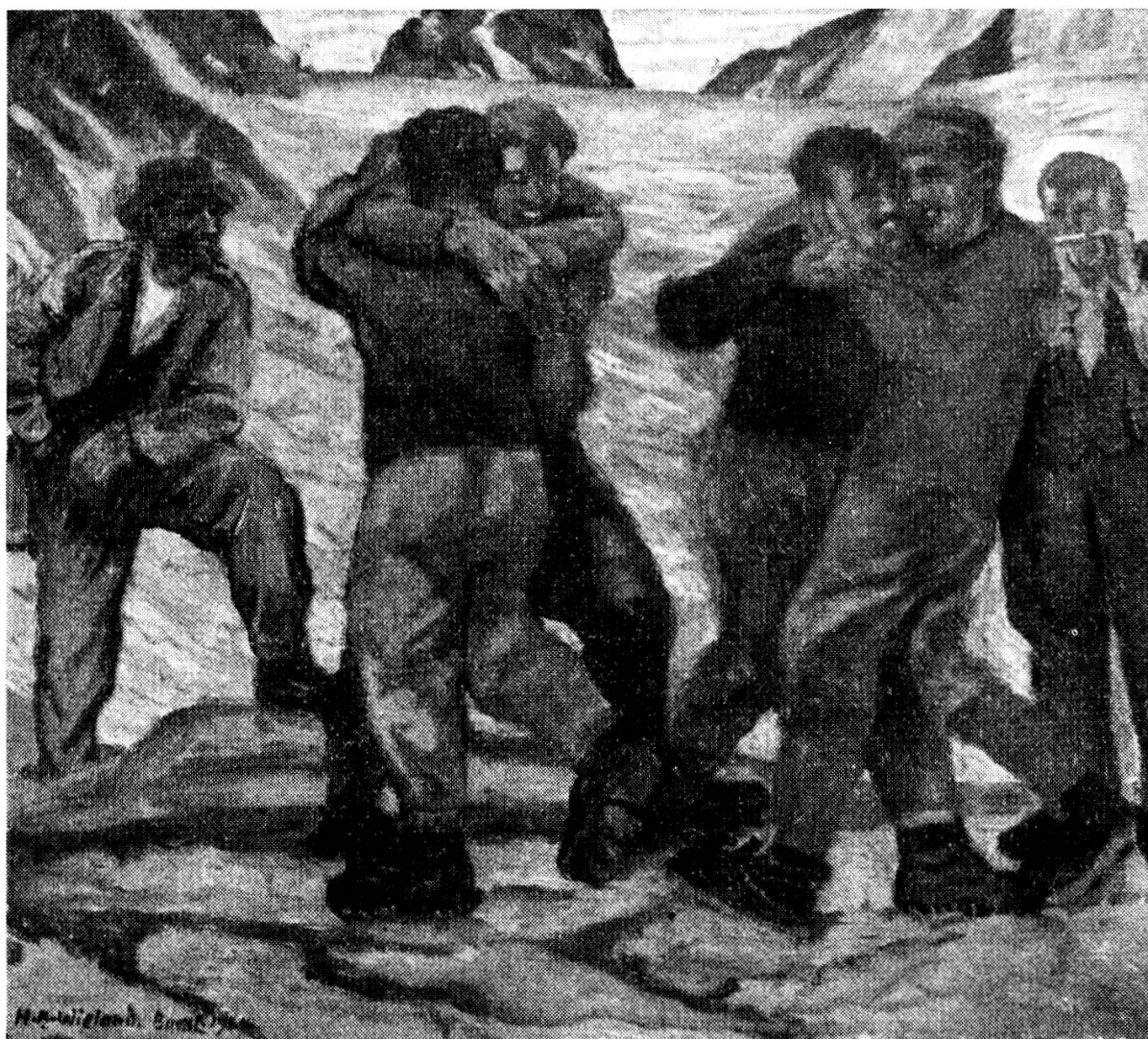
«Oh, vielen Dank für die Auskunft! Ach, wissen Sie, man hat halt bei der Post so gar keine Gesinnungsgenossen. Nochmals vielen Dank! Guten Abend!»

Erich war einigermassen sprachlos.

Das geschah in einer grossen westdeutschen Universitätsstadt im Februar 1963. — Allerdings nicht in München.

Herbert

Das ist zwar eine reizende Geschichte, die hinter den Kulissen spielt; wir möchten aber doch aus eigenen Beobachtungen heraus bei ähnlichen Versuchen zur grössten Vorsicht mahnen!



Hans-Beat Wieland, Schweiz

Tanzende Bergführer